

Wer sehen will ...

Von Daniel Honsack

STOLPERSTEINE 118 Plätze zur Erinnerung



Auch in der Sonnenberger Straße wurden gestern Stolpersteine verlegt. Als Paten des Ortsbeirats dabei (von links) Siegfried Graffy, Bärbel Bunge, Katharina Queck und Jochen Baumgartner. Foto: wita / Uwe Stotz

Am Ende dieses Vormittags werden in Wiesbaden 291 Stolpersteine liegen. An zwei Tagen hat das Aktive Museum Spiegelgasse 54 Steine an 21 Standorten verlegt. Mittlerweile gibt es in Wiesbaden 118 Plätze, an denen an die ermordeten Juden des "Dritten Reiches" erinnert wird. Die Steine sollen erinnern und mahnen, sind bewusst nicht mit großem Pathos verbunden. Wer sehen mag, kann sehen, wer nachdenken kann, wird dazu angeregt. Mehr als ein zentrales Mahnmal ordnen sie sich in das Stadtbild ein, ebenso wie die Juden vor 1933 mehr oder minder selbstverständlicher Bestandteil der Gesellschaft waren.

Der zweite Tag begann in der Sonnenberger Straße. Für die fünf Steine, die der Kölner Künstler Gunter Demnig zuvor hergestellt und die von Mitarbeitern des städtischen Bauhofs verlegt wurden, steht der gesamte Ortsbeirat Nordost Pate. Verbunden damit ist neben der moralischen Zugehörigkeit auch die Übernahme der Kosten für die Herstellung der Stolpersteine. Mitglieder des Ortsbeirats nahmen daher auch neben einigen Hausbewohnern an der Verlegung teil.

Erinnert wurde an Adolf und Greta Levy, die in den 1930er Jahren nach Wiesbaden gezogen sind. Woher sie kamen und ob sie Kinder hatten, ist nicht bekannt. Manchmal stoßen die aufwändigen Recherchen des Aktiven Museums eben auch an ihre Grenzen. Ohnehin ist es erstaunlich, mit welcher Fülle an Daten die Akteure um Dr. Elisabeth Schaub und Georg Schneider immer wieder aufwarten. Das Ehepaar Levy wurde am 1. September in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo Adolf Ende Dezember 1942 gestorben ist. Seine Frau Greta kam am 15. Mai 1944 nach Auschwitz, und wurde im Gas ermordet. Auch Ludwig und Lilly Baruch haben zuletzt hier gelebt. Tochter Irene Henny konnten sie im Alter von 15 Jahren nach London in Sicherheit bringen lassen. Das Paar wurde mit dem gleichen Transport wie ihre Nachbarn nach Theresienstadt gebracht, wo Ludwig im November 1943 an Tuberkulose gestorben ist. Lilly überlebte die Konzentrationslager Auschwitz, Neuengamme und Bergen-Belsen. Nach einem Aufenthalt in Schweden kam sie nach Wiesbaden zurück und ist 1982 an unbekanntem Ort gestorben. Dr. Willy und Jenny Taendler waren in den 1930er Jahren von Speyer nach Wiesbaden gezogen, weil sie hofften, in der Anonymität einer größeren Stadt als Juden nicht aufzufallen. Doch auch sie mussten nach Theresienstadt, wo Willy am 23.9.1942 starb, Jenny Taendler kam im Mai 1944 in Auschwitz ums Leben.